„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Das moderne Asien und Deutschland in der Weltpolitik

Von Professor Dr. Taraknath Das (einem Indier).

Asien ist die Wiege der Menschheit und hat bereits in der Vergangenheit eine bedeutungsvolle Rolle in allen menschlichen Angelegenheiten gespielt. Kurz gesagt, der größte Teil der Zivilisationsgeschichte steht im engen Zusammenhang mit der Entwicklung Asiens und dessen Beziehungen zu fremden Ländern und Völkern.

Ohne auf die vorgeschichtlichen Zeiträume zurückgreifen zu müssen, kann man wohl behaupten, daß das kulturelle und politische Leben Griechenlands, das doch einst die Grundlage aller westlichen Zivilisation bildete, seine eigentliche Förderung durch die kulturellen Berührungspunkte, Handelsverbindungen, politischen Organisationen sowie auch die politischen Konflikte zwischen Griechenland und den asiatischen Staaten erfuhr. Eines der wichtigsten Momente in der Geschichte des Mittelalters ist die Tatsache, daß asiatische Staaten und Völker auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit stets eine hervorragende Stellung eingenommen haben. Einerseits zog der Handel und der Wohlstand Asiens die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft der westlichen Staaten auf sich, andererseits war das Vordringen der Mongolen vom Herzen Asiens in das Herz Europas hinein wahrscheinlich von größerer Wichtigkeit als selbst die Kreuzzüge. —

Die politische Entwicklungsgeschichte des letzten Einundeinvierteljahrhunderts zeigt uns in großen Umrissen drei Hauptphasen ein und desselben Kampfes an, nämlich erstens die außerordentliche Ausdehnung des westlichen Europas durch Unterwerfung anderer Völker, zweitens Streit und Uneinigkeit zwischen den Angreifern selbst über die Aufteilung des im Orient und anderswo geraubten Besitzes, und drittens den erwachten Widerstand des Ostens gegen die Herrschaft der Weltmächte über den Orient. Man kann wohl behaupten, daß die meisten und wichtigsten Konflikte des neunzehnten Jahrhunderts in Europa ihnen mehr oder weniger sichtbaren asiatischen Hintergrund hatten. Englands Entschluß, Napoleon zu verderben, entsprang in der Hauptsache dem englisch-französischen Interessenkampf in Indien. Die traditionelle Feindschaft zwischen Rußland und England, die erst kürzlich wieder in dem Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten zum Ausdruck kam, hat gleichfalls ihre Wurzel in Asien. Der Krimkrieg, der Kongreß zu Berlin, der russisch-japanische Krieg und die Gründung der Triple-Entente gegen Deutschland und Oesterreich, sie alle hatten ihren asiatischen Hintergrund. Der englisch-französische Wettkampf im neunzehnten Jahrhundert fußte hauptsächlich auf ungelösten kolonialen Fragen in Asien und Afrika. Man darf nicht vergessen, daß Frankreichs Anerkennung der englischen Herrschaft in Aegypten, der Pforte zum Orient, und die englische Anerkennung der französischen Rechte in Marokko und Ostasien an der siamesischen Grenze wichtige Faktoren waren, um das englisch-französische Bündnis gegen Deutschland zu begründen. Eine Aufteilung Persiens zwischen England und Rußland, Englands Besitznahme von Tibet und Afghanistan und die Zuteilung der Mongolei an Rußland waren die verlockendsten Verheißungen zu Gunsten des englisch-russischen Bündnisses gegen Deutschland. Englischen Staatsmännern, insbesondere dem verstorbenen Lord Lansdowne, Earl Grey und anderen, die an der Einkreisung Deutschlands interessiert waren, war Deutschlands Ausdehnung im Orient und die Berlin-Bagdadbahn ein weit größerer Dorn im Auge als das Wachstum der deutschen Flotte. Ohne die Streitkräfte, die wirtschaftlichen Hilfsquellen und die strategischen Punkte Indiens wäre es für die Entente unmöglich gewesen, die Türkei zu besiegen. Ohne eine arabische Revolution hätte England niemals in der Türkei festen Fuß fassen können. Ohne Japans Eintritt in den Weltkrieg auf Seiten der Entente wäre es für Rußland unmöglich gewesen, gleich zu Anfang des Krieges seine ganzen Streitkräfte, selbst die aus Sibirien, gegen die beiden mitteleuropäischen Mächte ins Treffen zu führen. Außerdem hätte die Entente Deutschland niemals erfolgreich blokkieren können, wenn Japan neutral geblieben wäre. Es steht ferner fest, daß, wenn Japan nicht bereits Partei im Weltkriege gegen Deutschland ergriffen gehabt hätte und durch den Londoner Vertrag verpflichtet gewesen wäre, keinen Sonderfrieden einzugehen, Amerika eine Kriegsteilnahme vermieden hätte. Es ist endlich eine unbestrittene Tatsache, daß die Rivalität der Weltmächte in Asien einer der Hauptgründe für den Weltkrieg war, und es war obendrein die asiatische Hilfe, die schließlich im Kriege mit ausschlaggebend wurde. Seit Friedensschluß spielt Asien eine Rolle von stetig wachsender Bedeutung in der Weltpolitik.

Der Versailler Vertrag hat keinen wirklichen Frieden geschaffen. Nach dem Weltkriege verfolgten die Engländer die Politik, Persien zum Protektorat zu machen, doch wurde ihnen dieser Plan vereitelt, weil Persien mit russischer Unterstützung seine Unabhängigkeit wieder erlangte. Ebenso ist Afghanistan bestrebt, sich seine Unabhängigkeit zu sichern. Siam hat durch seine kürzlich abgeschlossenen Verträge volle Oberhoheit wieder erlangt. In China und Indien, den beiden ältesten und größten Nationen der Welt, sind starke nationale Kräfte im Werden begriffen. Eins ist dem unbefangenen Beobachter ganz klar, daß das heutige Asien nicht mit dem Asien vor 25 Jahren zu vergleichen ist, einer Zeit, in der die Weltmächte fest davon überzeugt waren, daß sie Asien schließlich ganz beherrschen würden und sogar schon mit einer Aufteilung Chinas rechneten. —

Das Programm der Sowjets ist darauf eingestellt, sich den russischen Einfluß in Asien nicht durch Gebietsvergrößerungen, sondern durch asiatische Unterstützung und Freundschaft, begründet auf Verträge und Neutralitätserklärungen, zu sichern. Rußland hat derartige Verträge bereits mit der Türkei, Afghanistan und Persien abgeschlossen und ist bemüht, sich gleichfalls der chinesischen und japanischen Freundschaft zu versichern. Diese Stellungnahme hat eine Umwälzung der gesamten Weltpolitik zur Folge gehabt und birgt die größten Möglichkeiten in sich. Im Laufe der nächsten fünfundzwanzig Jahre wird die Lösung aller internationalen Probleme von der Hilfe Asiens abhängen, und keine Entschlüsse von einschneidender politischer Bedeutung werden gefaßt werden können ohne Berücksichtigung der Frage: „Wie steht Asien dazu? Wem wird es in diesem Falle seine Unterstützung gewähren?"

Es kann wohl als sicher dahingestellt werden, daß Asien denjenigen Weltmächten den Vorzug geben wird, die seinen politischen Bestrebungen und seinen Wünschen nach Unabhängigkeit am wenigsten widerstehen. Jene Mächte, die ihre asiatischen Besitzungen und Kolonien mit Gewalt um jeden Preis auch gegen den Willen ihrer Bewohner sich erhalten wollen, werden niemals das ungeteilte Vertrauen der Asiaten besitzen. Solange England, Frankreich, Amerika und Holland nicht bereit sind, ihre kostbaren Besitzungen im Orient aufzugeben, werden sie auf den Beistand der Asiaten unter der neugeschaffenen politischen Weltordnung nicht rechnen können.

Von allen Weltmächten sollten nun gerade die Deutschen, die unter der Besetzung des Rheinlandes leiden und ihres Selbstbestimmungsrechtes beraubt worden sind, ernsthaft die moralische Bedeutung der nationalen Bewegung in Asien erfassen. Nach seiner Niederlage im Weltkriege wurde Deutschland aller seiner kolonialen Besitzungen beraubt. Sowohl seine jetzige politische als auch verkehrsgeographische Lage ermöglichen es Deutschland nicht mehr, den Weg des antiasiatischen Imperialismus wieder einzuschlagen. So wie die Dinge heute liegen, wendet sich das deutsche Volk, mit Ausnahme derjenigen, die da glauben, Deutschland müßte unter allen Umständen stets Englands und Amerikas Führung folgen, gegen jede Politik, die Feindseligkeiten mit Rußland oder dem heutigen Asien im Gefolge haben könnte. Man wird sich in Deutschland immer mehr dessen bewußt, was in China vorgeht, wo Deutsche, obwohl sie keine besonderen Anrechte besitzen, nicht nur nicht von den chinesischen Nationalisten belästigt werden, sondern im Gegenteil deren Schutz zur Abwicklung ihrer Geschäfte genießen. Englandfreundliche Deutsche und englische Propagandisten sind in Deutschland eifrig bemüht, die Lehre zu verbreiten, daß eine Parteinahme oder Sympathiekundgebung zu Gunsten der Bestrebungen des modernen Orients und eine Neutralität in dem englisch-russischen Streitfall den deutschen Interessen wenig förderlich sein dürften. Es ist aber ein bedeutungsvolles Zeichen, daß weitsichtige deutsche Staatsmänner großes Interesse bekunden, mit den Nationen des Westens und des Ostens in bestem Einverständnis zu leben. Vielleicht, daß es Deutschland künftig gelingen wird, durch seine kulturelle und politische Wirksamkeit ein besseres Verständnis zwischen dem Osten und Westen herbeizuführen.

Interessantes Allerlei

Die verkannte Eule.

Zu den Tieren, die fast allgemein als vogelfrei angesehen werden, gehört die Eule, hauptsächlich wohl deshalb, weil man ihr nachsagt, daß sie mit Vorliebe den Eiern und Jungen anderer Vögel nachstellt. Nicht immer aber ist die Eule so schlecht wie sie gemacht wird. Ein Pfarrer in Lincolnshire (England) fand zum Beispiel eine Schneeeule, die in seinem — Taubenschlag genistet hatte und auch glücklich drei Junge hochbrachte. Die Tauben, welche dort ebenfalls brüteten und Junge hatten, blieben gänzlich unbelästigt, schienen im übrigen auch keineswegs Angst vor der ungewohnten Gesellschaft zu haben. Alle vertrugen sich miteinander. — Man sieht hieraus wieder einmal, daß mancher besser ist als sein Ruf.

Im Kampf gegen das Verbrechen.

Die Polizei in Chicago hat einen neuen Weg beschritten: Ein altes Gesetz ermächtigt die Behörden, Verbrecher zur Untersuchung ihres Geisteszustandes einem Irrenarzte zuzuführen. Hiervon haben die Herren Verbrecher einen bedeutenden Respekt, da sie mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß der Arzt sie einer Irrenanstalt überweisen läßt. Während ein Aufenthalt in einer Strafanstalt für die Verbrecher wenig abschreckend ist, da sie dort mit Gesinnungsgenossen mehr oder weniger in Verbindung stehen und im ganzen ein erträgliches Dasein führen, so geht ihnen das Leben zwischen lauter Geisteskranken doch auf die Nerven. — Sie haben übrigens bereits ein Mittel gefunden, wie sie diesem neuesten Schachzuge der Polizei begegnen können. Sie lassen sich von „großzügigen" Aerzten bescheinigen, daß sie geistig vollkommen gesund sind. Wenn sie dann bei ihrem lichtscheuen Tun ertappt werden, treten sie mit diesem Nachweis vor den Richter.

Die Briefmarkensammlung des Zaren.

In London ist gegenwärtig wieder die Briefmarkensammlung des Zaren zum Verkauf ausgestellt, nachdem sie bereits vor kaum zwei Jahren auf der Internationalen Ausstellung in New York vertreten war. Diese Sammlung hat ein bewegtes Schicksal hinter sich. Schon die Schwierigkeiten, die es bereitete, sie nach dem Tode des Zaren aus dem bolschewistischen Rußland herauszuschmuggeln, sind romanhaft genug. Interessant wäre auch festzustellen, wer eigentlich jetzt die Sammlung zum Verkauf stellt und wer ihr gegenwärtiger Eigentümer ist. Und von wem hat dieser die Sammlung früher gekauft? Unbekannt blieb bisher auch, wer vom Zaren damals das Verfügungsrecht über dessen persönliches Eigentum erhalten oder wer es sich angemaßt hat. Die Auktionatoren in England empfingen den Verkaufsauftrag aus Lettland, können aber die Person des Auftraggebers heute nicht mehr angeben. Die Sammlung kam seinerzeit aus Rußland zunächst nach Lettland und dann nach Amerika. Es scheint also fast, als hätte derjenige, der die Sammlung vom Zar erhalten hat (ob rechtmäßig oder nicht), bisher noch keinen Liebhaber gefunden. Nach den üblen Erfahrungen, welche die Käufer russischer Kronjuwelen gemacht haben, erscheint diese Vorsicht begreiflich; die bolschewistischen Hausierer, die z. B. Edelsteine an den Mann bringen sollten, konnten niemals vor Gericht den gesetzmäßigen Erwerb nachweisen. Die Käufer hatten daher kein Eigentum erworben, und der Kaufpreis galt als verloren.

Eine schwimmende Fabrik.

Auf der Themse liegt seit einiger Zeit ein neuartiges Schiff: Das Fahrzeug, ein 2000 Tonnen-Dampfer, stellt die erste schwimmende Fabrik zur Verwertung von Haifischen dar. Die erste Reise geht nach Australien, und dort wird das Schiff seine Eignung beweisen müssen. Es ist beabsichtigt, die Haie mit Hilfe der an Bord befindlichen Apparate und Maschinen restlos zu verarbeiten und zwar sollen täglich 30,000 Tonnen erledigt werden. Aus den Häuten wird Leder gemacht. Ferner liefern die Haie in ihrem Fleisch und Fett Ausgangsstoffe zur Herstellung von Kunstdünger und Oel. Da das Fleisch und besonders die Flossen von der Bevölkerung des Ostens als Leckerbissen geschätzt werden, ist an Bord auch eine Trockenlage eingerichtet, um die Teile haltbar zu machen.

Erwachendes Deutschtum in Slawonien.

Eine der erfreulichsten Erscheinungen in den gegenwärtigen Wahlvorbereitungen und -kämpfen ist der Umschwung, der sich innerhalb des Deutschtums in Slawonien und Syrmien vollzieht. Stephan Raditsch, der vielgenannte und in allen Listen bewanderte Führer der kroatischen Bauernpartei, erlebt im ganzen Staate eine Enttäuschung nach der andern und verliert vor allem in Slawonien und Syrmien seine bisherigen deutschen Wähler. Scharen- und gemeindeweise kehren diese in die deutsche Volksgemeinschaft zurück, und es ist zu hoffen, daß die Enttäuschungen, die sie als Wähler und Mitläufer der kroatischen Bauernpartei erfahren haben, sie um so fester an die Partei der Deutschen ketten wird. Dieser immer stärker anwachsenden Bewegung mußte auch die deutsche Parteileitung Rechnung tragen. Nachdem die Partei bisher nur in sechs Wahlkreisen mit selbständigen Listen auftreten wollte, wurde beschlossen, eine siebente deutsche Kandidatenliste aufzustellen, und zwar für den Wahlkreis Virovitica. Auf einhelligen Wunsch der Vertreter der Ortsverbände aus der Umgebung von Esseg übernimmt der deutsche Führer Dr. Stephan Kraft auch die Listenführung in dem neuen Wahlkreis. Diese politische Organisierung der meist weitverstreut liegenden deutschen Siedlungen Slawoniens bedeutet eine wesentliche Stärkung des Deutschtums in Südslawien.

Wann war der Krieg beendet?

Ein Engländer, der die französischen und belgischen Schlachtfelder besucht hat und dort die aufgestellten Denkmäler sah, stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß man in Frankreich die Dauer des Krieges nur von 1914 bis 1918 angibt. Dagegen ist auf englischen Gedenksteinen (sogar auf dem kürzlich eingeweihten Ehrengrabmal in Whiteball) eingemeißelt, daß der Krieg von 1914 bis 1919 gedauert habe. Was sollen wir Deutsche denn schließlich angeben? Für uns ist der Krieg, der obendrein infolge der Hungerblockade sogar die Wirkung des Waffenstillstandes vermissen ließ, selbst heute „dank" der Besatzung noch nicht beendet.

CALGARY BEER

"The Beer with a Reputation"

Weit zurück in den neunziger Jahren hat es die Beliebtheit errungen und erfreut sich noch immer derselben in zunehmendem Maße im ganzen Westen.

Funkelnd, klar und gut ist das Wasser, das ein natürlicher Bestandteil ist von —

Calgary Brewing & Malting Co.
CALGARY LIMITED CANADA

Rußlandfahrt

Von Friedrich von Wilpert.

Die russische Stadt ist anders, ganz anders als europäische Städte, hat vor allem in ihren historischen Teilen keine Aehnlichkeit mit alten deutschen Städten und Städtchen, denen Gilden und Zünfte die engen Gassen auf und ab den charakteristischen Stempel aufdrückten. Die Einflüsse Asiens werden hier besonders deutlich. Die russische Stadt hat in ihrer Anlage etwas von der Weite und Unbekümmertheit der russischen Landschaft. Das Hochstrebende, Himmelstürmende fehlt; Gedrungenes, Bärenhaftes, Winterlich-Dunkles prägt sich überall aus. Selbst dort, wo europäischer Einfluß unverkennbar seine nivellierende Tätigkeit ausgeübt hat, wie in Petersburg, bleibt doch noch genug Eigentümliches, das nur in Rußland, nicht aber in Europa wachsen konnte.

Leningrad.

Daß Straßenbezeichnungen geändert werden, kommt vor. Daß Städte ihren Namen ändern, ist schon seltener. Daß aber die Hauptstadt eines Reiches zweimal ihren Namen wechselt, muß tiefgreifende Umwälzungen des ganzen Lebens eines Volkes zur Voraussetzung haben. Petersburg — Petrograd — Leningrad. In diesen drei Worten liegt ein geschichtliches Werden von erschütternder Wucht.

Petersburg, die Stadt des gewaltigen Zaren, der mit unbeugsamer, eigensinniger Energie das Gesicht eines ganzen Volkes von Osten nach Westen gedreht hat. Das war ein Mann, der richtunggebend für Jahrhunderte genannt werden muß. Die Stadt, die er schaffen wollte, steht. Hineingestellt in Sumpf und Moor. Opfer zahlreicher Ueberschwemmungen. Aber sie steht, genau dort, wo er, der Zar, es haben wollte. —

Der Weltkrieg brachte für Rußland den Beginn der großen Zeitenwende. Petrograd gebar die national-russische Begeisterung der ersten Kriegsjahre. Man wollte den westeuropäischen, den deutschen Einfluß zurückdrängen. Rüssisch, altrussisch war Trumpf.

Eine Episode nur. Denn eine kurze Spanne verging und über der Zarenstadt wehte das blutrote Banner der bolschewistischen Revolution. Sichel und Hammer wurden das Symbol der neuen Herrschaft. Der Gewaltmensch mit der unbeugsamen, eigensinnigen Energie, der jetzt das Steuerruder in die Hand bekam, hieß Lenin. Sein Werk überschattete das Werk des großen Peter, sein Name verdrängte den Namen Peters auch aus dem Namen der Hauptstadt. Aus Petrograd ward Leningrad. Geschichte Rußlands in drei Worten.

Leningrad ist nicht mehr die Hauptstadt der Sowjetunion, es ist Provinz geworden. Darum eine andere russische Stadt. Daß auch derartige Aenderungen über sich ergehen lassen müssen. Früher stellte die Stadt den eleganten Rahmen für das elegante Leben und Treiben des russischen, prunkliebenden Hofes dar. Auf dem Newskij-Prospekt flutete das Leben der großen Welt. Feudale Regimenter standen hier in Garnison, das diplomatische Korps wies allerlei Namen auf. Die Welt des Hofes, die „große Welt" zog aller Augen so sehr auf sich, daß man das „andere Petersburg" gar nicht sah.

Diese ganz „große Welt" existiert nicht mehr. Jenes Petersburg ist durch den Schwamm der Revolution von der Tafel der Geschichte fortgewischt, nur die Paläste stehen, oft ganz unmotiviert in ihrer jetzigen Inhaltsleere, da. Und nur das „andere Petersburg" ist geblieben, das sich mit dem neuen herrschenden System zu etwas noch Werdendem, Unfertigem, eben dem heutigen Leningrad zusammengefunden hat. Dieser Umschwung spiegelt sich deutlicher als in anderen russischen Städten hier im Straßenbilde wieder. Die Gesamtbevölkerung hat enorm abgenommen, ist jetzt allerdings wieder im Steigen begriffen. Daher stehen eine Menge von Wohnungen leer. Die Mieter müssen das Haus unterhalten. Sind sie arm; dann können für Reparaturen nur geringe Mittel aufgebracht werden, die Häuser machen in diesem Falle einen sehr mitgenommenen Eindruck. Wohnen Leute darin, die verdienen, dann wird auch für das Haus mehr getan, es reicht ab und zu sogar zum Neuanstrich der Fassade.

Charakteristisch sind die Arbeiten an der Ausbesserung des Straßenpflasters, die auf Schritt und Tritt vorgenommen werden. Das Pflaster ist zum großen Teil aus Holz — der feuchte Boden und die Ueberschwemmungen lassen Steinpflaster als zweckmäßig erscheinen. Holz ist genug vorhanden und ein gutes Holzpflaster gibt dem Asphalt westeuropäischer Städte nichts nach. Selbst die Kanalisation ist zeitweise aus Holz, man findet aber auch Zementrohre.

Denkmäler der Zarenzeit.

Von den Denkmälern der Zarenzeit sind nur jene stehen geblieben, die einen künstlerischen oder historischen Wert haben, wie beispielsweise das wuchtige Reiterstandbild Peters des Großen oder das Standbild Katharinas II. mit ihren Ratgebern — „Liebhabern" — sagt bösshaft treffend der Volksmund. Auch Potemkin ist unter ihnen, jener Mann, dessen Methoden so tief im russischen Volkscharakter wurzeln, daß sie, wie in der Vergangenheit, so vermutlich auch in der Zukunft nie ganz von dem Begriff Rußland zu trennen sein werden. Besonders zu erwähnen ist jedoch ein Standbild: Kaiser Alexander III., auf dem früheren Znamenskaja-Platz am Ende des Newskij-Prospekt. Der Zar sitzt in russischer Tracht auf einem massigen Roß und macht einen Gesamteindruck, der ... kurz und gut, der Volksmund nannte von jeher dieses Zarendenkmal den „Gorodowoi" — die Bezeichnung für den meist bärbeißigen, tolpatschigen, ungebildeten russischen Schutzmann — Kunstwert-Fehlanzeige! Das haben sich die neuen Machthaber zunutze gemacht und in einer höhnischen Sockelinschrift unter dem Titel „Bugalo" der Nachwelt zu verdeutlichen versucht, welch vernichtende Kritik an dem Kunstverständnis einer ganzen Epoche eine derartige „Vogelscheuche" übe. Geschickte, sinnfällige Propaganda.

Die Schlösser und Palais sind unversehrt. Meist zu Museen umgewandelt. In einem großen Teil des Winterpalais sind Kunstschätze der Eremitage untergebracht. Augenblicklich bietet das Winterpalais ein sonderbares Bild. Barrikaden aus Holzstößen sind aufgerichtet, die vergoldeten Adler sind wieder an den eisernen Torgittern befestigt, nachts liegen Teile des Schlosses im Scheinwerferlicht zahlreicher Jupiterlampen. Der Film der Revolution wird nämlich gekurbelt, er soll der ganzen Welt in packender Wucht zur Zehnjahresfeier der bolschewistischen Revolution das Werden des neuen Rußland vor Augen führen. Ausgang dieses Jahres ist bereits ein Dezennium vergangen seit ... Während ich in einer Droschke nach Mitternacht am Winterpalais vorüberfahre, tritt der „Zar" plötzlich auf einem Balkon ins helle Licht der Scheinwerfer hinaus. Spukhaft. Als hätte ein geheimnisvoller Finger plötzlich den Zeiger der Weltenuhr um zehn Jahre zurückgestellt ...

In manchen Kasernen liegen Truppen, manche stehen leer. Die Schlösser und Villen der Reichen in den parkartigen Anlagen außerhalb der eigentlichen Stadt sind zu Kinderheimen oder zu Erholungsstätten für beurlaubte Arbeiter umgewandelt. Wo früher die Gräfin Kleinmichel ihre interessanten Feste veranstaltete, wo Graf Witte ein großes Haus machte, da schauen jetzt Arbeiter zu den Fenstern heraus, Kinder spielen auf den Rasenflächen — es ist alles, alles anders geworden.

Zweierlei gehört untrennbar zu Leningrad. Der Hafen und die Eremitage. Ueber die Eremitage Worte der Bewunderung zu verlieren, wäre zwecklos. Es ist eine Kunstsammlung von so außerordentlicher Reichhaltigkeit, ihre Schätze sind so bekannt in der ganzen Welt, daß ich mich mit der Feststellung begnügen kann: Es ist alles erhalten und jeder, der nach Leningrad kommt, muß — mag er auch nur einen Tag für die Besichtigung der alten Zarenstadt übrig haben, — einige Stunden für die Eremitage aufbringen. Er wird es nicht bereuen. Erwähnt sei, daß wir Danziger auch die Schatzkammer, die sich in einem besonders gesicherten Raum der Eremitage befindet, besichtigen durften. Schätze, deren Wert auch nicht annähernd zu ermitteln ist. Der Reichtum eines reichen Hofes, gesammelt in Jahrhunderten.

Die Isaakskathedrale bildet jetzt ein Mittelding zwischen Kirche und Museum. Das Portal ist einzigartig schön. Säulen von unerhörter Wucht. Im Innern wird jetzt ein Fahrstuhl gebaut, um das Ersteigen der „Aussicht" unter der höchsten Kuppel zu erreichen. In einer Seitenkapelle wurde ine Seelenmesse gelesen ... die melodische Stimme des Priesters hallte durch den ganzen Raum.

Vom jenseitigen Newaufer herüber grüßt der spitze Turm der Kirche in der Peter-Pauls-Festung. Dort liegen die alten Zaren begraben. Punkt 12 Uhr mittags wird dort ein Schuß gelöst als Zeitsignal. Nur einmal ist dies Signal ausgeblieben — am Tage, als die Revolution das rote Banner über der Zarenstadt hißte.

(Fortsetzung auf Seite 16.)